Vandalismus im öffentlichen Raum und in Baugenossenschaften

In diesem Merkblatt wird Vandalismus und Jugend behandelt im Wissen, dass nicht nur Jugendliche für Vandalismus verantwortlich sind. Das Merkblatt beschreibt das Thema im Zusammenhang mit der Jugend, weil es damit einen Akzent auf Prävention setzen will.

Was ist Vandalismus, wie entsteht er?

Wachsende Jugendgewalt, Schlägereien und Vandalismus prägen täglich unsere Schlagzeilen. Vandalismus begegnet uns bald auf Schritt und Tritt: Versprayte Wände, zerkratzte Fensterscheiben in Tram und Bahn und mutwillig zerstörte Gartenanlagen sind heute an der Tagesordnung. Zunehmend kennt man Vandalismus vor oder nach Fussballspielen bis hin zu Hooliganismus, bei dem sich Fans zweier Mannschaften richtiggehende Strassenschlachten liefern und dabei massive Sachbeschädigungen vornehmen.

Unter Vandalismus versteht man Zerstörungswut, das mutwillige Zerstören von fremdem Eigentum, die Lust, Beschädigung und Zerstörung zu vollbringen. Beispiele sind das Einwerfen von Scheiben, das Aufschlitzen von Polstersitzen in Bussen oder in der Bahn, das Scratchen von Fensterscheiben, das Besprayen von Aussenwänden usw. Es ist ein bewusster und vorsätzlicher Akt und geschieht oft aus Langeweile oder ohne sichtbaren Grund. Vandalismus ist auch Provokation. Grenzen zu überschreiten, verbunden mit dem Reiz, Potenziale auszuloten und dem Alltag eine Prise Spannung einzuhauchen, sind Bedürfnisse von vielen Jugendlichen. Es ist kaum kriminelle Energie, welche Vandalismus erzeugt, es ist eher ein spannungsloser und vielleicht strukturloser Alltag in einer durchorganisierten Gesellschaft mit wenigen Freiräumen für Jugendliche in ihrer Alltagskultur.

Jugendliche haben heute gesellschaftlich einen schweren Stand.

Die starke Individualisierung der modernen Gesellschaft führt zu Anonymität und auch zu einer Schwächung sozialer Bindungen. Gemeinschaftliche Werte, Normen und Verhaltensmuster lassen sich schwieriger vermitteln. Einerseits brauchen junge Menschen heute mehr Orientierung und sind auf regulierende Reaktionen der Erwachsenen angewiesen, andererseits sind gerade dafür die Bedingungen ungünstig. Unsichere Lebensverhältnisse und unverbindliche soziale Gefüge, mangelnde Geborgenheit, fehlende Perspektiven sowie diffuse Ängste können Aggression und Vandalismus auslösen. In jugendlichen Subkulturen erfolgt Vandalismus auch im Zuge der Gruppendynamik.

Wo tritt Vandalismus auf?

Vandalismus tritt vermehrt im städtischen und anonymen Raum auf. Ein Schneeballeffekt tritt in Kraft, wenn Vandalismus keine Gegenkraft entgegensetzt wird. Wird z.B. eine Fensterscheibe eingeschlagen und nicht repariert, kann sehr schnell Vandalismus um sich greifen und es werden weitere Scheiben eingeschlagen oder Hauswände verschmiert.

Es animiert zu weiteren grösseren Zerstörungen. Fehlende Verantwortung gegenüber dem öffentlichen Raum und fehlende Beziehung zur Materie und zum Mitmenschen sind ein guter Nährboden für die Entwicklung von Vandalismus.

Was tun gegen Vandalismus?

Dem Vandalismus kann auf verschiedener Ebene begegnet werden. Auf rechtlicher Ebene kann Strafanzeige erstattet werden. Auf ordnungspolitischer Ebene eingreifen kann die Polizei oder eine Präventionsgruppe wie z.B. die „sip züri“ (Sicherheit, Intervention, Prävention) und zwar mit verstärkten Patrouillen, die Spannungsfelder auflösen.

Gesellschaftlich anhaltender lässt sich Vandalismus auf einer präventiven Ebene begegnen. Die Einbindung der Jugendlichen in eine Gemeinschaft, in der sie Raum zur Entfaltung ihrer jugendlichen Fähigkeiten erhalten, ist ein wesentliches Ziel. Jugendliche bringen sich als verjüngende Kraft in eine Gemeinschaft ein, in der sie auch Verantwortung übernehmen. Ihr Lebensumfeld wie Arbeit, Schule, Freizeit, Familie mitgestalten zu können ist tragende Prävention. Jugendliche sind geschätzte und wertvolle Mitglieder unserer Gesellschaft. Sie sind unsere Zukunft und unsere Innovation. Sie brauchen Unterstützung und berufliche Perspektiven in einer Gemeinschaft mit ethisch (vor-)gelebten Werten.

Heranwachsende müssen ihre Grenzen erkunden und suchen immer wieder neue Herausforderungen. Grenzen in geordneten Bahnen auszuloten ist eine Aufgabe, welche insbesondere im Elternhaus und in der Schule geübt werden muss.

Für junge Menschen ist es wichtig, sich als zugehörig zu einer Gesellschaft zu verstehen. Eine Gesellschaft, welche auch nicht materielle Werte lebendig und hoch hält. Der junge Mensch braucht die Möglichkeit, sich und seine Fähigkeiten in eine Gemeinschaft einbringen zu können. Das Bedürfnis nach nichtmateriellen Werten ist als Erwachsener vorzuleben; zeigen Sie durch Ihr vorbildliches Verhalten, wie mit privatem und öffentlichem Eigentum wertschätzend umgegangen wird.

Gute Beispiele im Umgang mit Vandalismus

Ist Ihre Baugenossenschaft mit Vandalismus konfrontiert, lohnt sich die Frage, auf welchen Ebenen dem Phänomen begegnet werden soll. Gelungene Beispiele sind:

In einer multikulturellen Siedlung in Zürich leben viele Migrantenfamilien. In den 40 Grosswohnungen sind über 220 Personen zuhause, viele Kinder und viele Jugendliche. In der warmen Jahreszeit ist der Innenhof der Siedlung abends und nachts von Jugendlichen belagert. Klar, dass der Lärm und Abfall die Mieterschaft stört.

In dieser Siedlung wurde dank der Mitarbeit von Vätern die Situation merklich verbessert. Eine geeignete Person mit Fachwissen in der Eltern- und Jugendarbeit plus Integrationsarbeit konnte andere Väter dazu motivieren, sich konkret um die Jugendlichen zu kümmern. Sie organisierten eine Väterpräsenz im Aussenraum und setzten sich aktiv für eine Verbesserung der Situation ein. Ungefähr 30 Väter sind untereinander vernetzt und fühlen sich im Umgang mit Jugendlichen sicherer. Die Väter übernehmen auch die Verantwortung für den Jugendkeller in der Siedlung.

Diesem Vorgehen vorausgegangen ist eine vernetzte Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen, Beratungsstellen und der Stiftung Domicil.

Ein anderer Zugang zum Thema fand eine Baugenossenschaft im Kreis 3. Die zunehmende Gruppenbildung von quartierfremden Jugendlichen führte in der Siedlung zu Konflikten. Anhaltender Nachtlärm und machohaftes Auftreten verunsicherte vor allem ältere Leute und auch Kinder. Vandalismus war an der Tagesordnung. Die GenossenschafterInnen wollten einerseits eine positive und respektvolle Beziehung zu den Jugendlichen aufbauen, andererseits aber auch unmissverständlich ihre Grenzen ausdrücken, wenn das Verhalten der Jugendlichen nicht mehr tolerierbar war. Sie bildeten eine Elterngruppe und organisierten einen auf die Situation ausgerichteten Kommunikations- und Konfliktlösungskurs mit Hilfe der Stiftung Domicil. An vier Abenden wurde Sicherheit im Umgang mit Gruppen von Jugendlichen erprobt. Es wurde gelernt, selbstbewusst und gelassen zu bleiben bei respektlosem Verhalten, sich auch in schwierigen Situationen durchzusetzen und sich gegenseitig im Quartier zu unterstützen. Auch hier wurde die Zusammenarbeit mit den umliegenden Schulen und Quartierorganisationen gesucht.

Die Situation hat sich schnell beruhigt und die meisten Kursteilnehmenden fühlen sich heute kompetenter. Eine Hilfe ist das Bewusstsein, auf andere zählen zu können. Heute hat sich daraus ein Grüppchen von 6 bis 8 NachbarInnen gebildet, welches sich 3- bis 4-mal im Jahr trifft und auf lockere Art aufmerksam ist, was auf der Strasse und in den Höfen läuft. Wichtig dabei ist, selbst Raum im Quartier einzunehmen und die von Jugendlichen belegten Sitzgelegenheiten auch aufzusuchen. Dabei sind Guetzli oder Kuchen gute Überbrückungshilfen für eine ungezwungene Kontaktaufnahme.

Diese guten Beispiele zeigen, dass es sich auf jeden Fall lohnt, Vandalismus mit konstruktivem Bewusstsein zu begegnen und das gesellschaftliche Thema als Herausforderung und Aufgabe zu verstehen. Über weitere Beispiele geben wir Ihnen gerne Auskunft.

Tipps und Hinweise

Das Wichtigste in Kürze:

Bauliche Massnahmen

- Dunkle Ecken ausleuchten mit Scheinwerferlicht in Kombination mit einem Bewegungsmelder an Gebäuden.
- Videoüberwachungen in Lifts oder Parkgaragen.
- Eine begrünte oder ansprechend bemalte Fläche wird seltener besprayt oder beschmiert.
- Reparieren Sie defekte Gegenstände so rasch wie möglich und entfernen Sie Sprayereien. Alte Sprayereien ziehen oft neue nach.
- Gefährdete Objekte können durch robustere oder resistente Materialien gesichert bzw. durch solche ersetzt werden

Rechtliche Aspekte

Erstatten Sie Strafanzeige bei der Polizei. Mutwillige Zerstörung erfüllt nach Artikel 144 des Schweizerischen Strafgesetzbuchs (StGB) den Straftatbestand der Sachbeschädigung. Auch illegale Tags oder Graffitis ziehen strafrechtliche Konsequenzen nach sich.

Ordnungspolitische Massnahmen

Die Stadt Zürich bietet die öffentliche Dienstleistung sip züri an (Sicherheit, Intervention, Prävention). sip MitarbeiterInnen schlichten Konflikte und intervenieren bei Störungen.

Zusammenarbeit im Quartier

Eine gute kleinräumige Vernetzung und gemeinsam geplantes Vorgehen gegen Vandalismus erhöht die soziale Kontrolle im Quartier. Suchen Sie Kontakt zu Organisationen, welche sich um Jugendfragen kümmern, wie z.B. Schulen, soziokulturelle Einrichtungen, JugendarbeiterInnen, GemeinwesenarbeiterInnen, Kirchen u.a., und rufen Sie beispielsweise einen runden Tisch zum Thema ein.

Arbeit mit engagierten MieterInnen

Ist eine interessierte Gruppe von MieterInnen in einer Siedlung vorhanden, lässt sich das Problem auch auf Ebene Mieterschaft angehen. Aktive MieterInnen lernen Handlungskompetenzen im Umgang mit Zerstörung und Ruhestörungen durch Jugendliche.

Arbeit mit Jugendlichen

Die Anliegen der Jugendlichen sollen aufgenommen und sichtbar gemacht werden. Können sie ihre Interessen und Vorstellungen einbringen und auf partizipative Weise Einfluss im Wohnumfeld (z.B. im Aussenraum) nehmen, steigert das natürlich die Identität mit ihrer Wohnsiedlung. Dies wiederum fördert die Möglichkeit, ihrer Wohnsiedlung besser Sorge zu tragen.

Juli 2009

Adressen

Stadt Zürich
Soziale Einrichtungen und Betriebe
Sicherheit Intervention Prävention
sip züri
Selnaustrasse 27
8001 Zürich
Tel. 044 240 18 19
Troubleshooting:
Tel. 079 261 58 29
www.stadt-zuerich.ch

Stiftung Domicil
Kanzleistrasse 80
8004 Zürich
Tel. 044 245 90 25
www.domicilwohnen.ch

Beratungsdienst von Wohnbaugenossenschaften Schweiz – Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Urs Hauser
Hofackerstrasse 32
8032 Zürich
Tel. 044 360 28 40
urs.hauser@wbg-schweiz.ch

© Der Nachdruck ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Herausgebers gestattet:
Wohnbaugenossenschaften Schweiz
Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Hofackerstrasse 32
8032 Zürich
Telefon 044 360 28 40
www.wbg-schweiz.ch

Autorin Merkblatt:
Ursula Rütimann